

auch eine Anzahl von Verlegern beteiligte sich in mehr privater Form, während nur wenige Buch- und Kunstverleger schon früher hier und da einen vereinzelt »Stand« gehabt hatten. Unter diesen Umständen hielt es der Deutsche Buchgewerbeverein als der berufene Vertreter aller Zweige des Buchgewerbes für seine Pflicht, die schon länger gepflogenen Erörterungen wegen einer planmäßigen Zusammenfassung des gesamten Buchgewerbes auf der Leipziger Messe nunmehr zur Tat werden zu lassen, und so rief er, im Einvernehmen mit den zuständigen Einzelvereinigungen der verschiedenen Gewerbe, die neue große Veranstaltung ins Leben, die unter dem Namen »Bugra-Messe« den Forderungen einer neuen Zeit Rechnung tragen und zugleich die Bestrebungen unserer schönen, vom Kriege so unbarmherzig gestörten Ausstellung von 1914 zu einem Teile am Leben erhalten und sinngemäß fortführen will. Daß damit das Rechte getroffen wurde, zeigt die geradezu begeisterte Zustimmung und rege Beteiligung aus allen Fachkreisen, und es darf schon jetzt die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß die Form der Messe sich nicht nur in dieser Not- und Übergangszeit bewähren, sondern auch auf die Dauer und auch für das Buchgewerbe als nützlich, ja schließlich als so selbstverständlich und unentbehrlich erweisen wird wie für andere Handels- und Gewerbebezüge. Denn selbst der in solchen Dingen sehr konservative Buchhandel dürfte sich durch die Tatsachen überzeugen, daß sowohl der Verleger wie der Sortimenter bei der neuen Einrichtung seine Rechnung findet und neue Bahnen erschließt, weil mancher Meßbesucher im Vorübergehen Dinge bestellt wird, an die er sonst nicht gedacht hätte. Die Zeit, da man bloß zu Kantate mit einer wohlgefüllten Geldtase zur Abrechnung und zum Festessen nach Leipzig reiste, im übrigen aber den Verkehr nur durch das Börsenblatt und die Bestellzettel regelte, ist ohnedies wohl unwiederbringlich dahin, ja es erscheint kaum als eine zu kühne Phantasie, daß die offizielle Ostermesse des Buchhandels gleichfalls auf die Zeit der allgemeinen Leipziger Frühjahrsmesse verlegt und dadurch eine große, fruchtbringende Interessengemeinschaft geschaffen werden könnte. Der Deutsche Buchgewerbeverein, der ja schon von jeher in seinem Hause alljährlich die Kantate-Ausstellung der Neuigkeiten des deutschen Verlags im Auftrage des Börsenvereins veranstaltet hat, wird jedenfalls sorgsam darüber wachen, daß die neue Form der neuen Zeit in bester Weise nutzbar gemacht wird. Eins aber muß zum Schluß noch ganz besonders betont werden, nämlich der dringende Wunsch, daß alle Erzeuger sich eine muster-gültige Qualität in technischer wie künstlerischer Hinsicht zum strengsten Grundsatz machen sollten, wie dies dem Leitgedanken des Deutschen Buchgewerbevereins entspricht. Nur dadurch kann unser deutsches Gewerbe mit innerer Berechtigung seine führende Stellung in der Welt sich wieder erringen und dauernd sichern; und gewiß wird es dabei auch äußerlich zu neuen Formen gelangen, die künstlerisch die neuen Zeiten widerspiegeln.

Verkehr mit dem Auslande.

(Vgl. Bbl. Nr. 35, 111, 116, 124 u. 135.)

III.

Auslands-Teuerungszuschläge.

Unzweifelhaft ist bei den meisten Männern, die die Annahme der Friedensbedingungen befürworteten, und bei den meisten Abgeordneten, die für ihre Annahme stimmten, der Gedanke ausschlaggebend gewesen, Deutschland aus dem dumpfen, unfruchtbaren Zustande der Proteste und des Stillstandes herauszuführen in die freie Luft der Tätigkeit und des allgemeinen Wettbewerbs. Jeder dieser Männer ist sich gewiß der furchtbaren Schwere der Bedingungen bewusst gewesen, und doch wählten sie diesen schweren dornenreichen Weg, der die Möglichkeit gibt, das deutsche Volk aus beinahe fünfjähriger Abgeschlossenheit doch endlich wieder zu dem »Platz an der Sonne« zu führen, statt es abgeschlossen vom Weltverkehr einer unsicheren Zukunft zu überlassen. Durch Annahme und Unterzeichnung der Friedensbedingungen hat die neue Regierung dem deutschen Handel und der deutschen Industrie das allerdings

noch mehr oder weniger bewachte Tor geöffnet, das zum internationalen Weltmarkt führt. Sache des deutschen Handels und der deutschen Industrie ist es nun, sich auf dem Weltmarkte einen Platz zu sichern.

Bereits während des Waffenstillstandes wurden im neutralen Auslande von der deutschen Industrie lebhaft Versuche unternommen, Absatzgebiete zu finden. Diese Bemühungen sind im allgemeinen nicht ohne Erfolg geblieben, da der niedrige Marktkurs eine derartig billige Preisfestsetzung gestattete, daß jede Konkurrenz ausgeschaltet wurde. So lagen z. B. in Holland verblüffend billige deutsche Angebote in Eisenwaren vor, die jede holländische und andere ausländische Konkurrenz schlugen. Die Billigkeit der Angebote rief in der holländischen Geschäftswelt keine geringe Aufregung hervor, da die holländischen Fabrikanten, an die hohen Preise während des Krieges gewöhnt, mit den deutschen Preisen keinesfalls Schritt halten können. Von dieser Seite wurden der holländischen Regierung Vorschläge zur Einführung von Zöllen zum Schutze der heimischen Industrie eingereicht, die aber vorläufig noch bei einer Kommission »zur Erwägung« ruhen, da auf der anderen Seite weite Volkskreise dringend den Abbau der jetzigen hohen Preise verlangen.

Während die rein kaufmännischen deutschen Betriebe den niedrigen Marktkurs schnell und tatkräftig ausnutzen, um wieder in Absatzgebiete einzudringen, die durch den Krieg verloren worden sind, ist der Buchhandel anscheinend willens, auf den Wettbewerb im internationalen Handel zu verzichten und ausschließlich im Inlande seine Absatzgebiete zu suchen. Nicht anders kann jedenfalls die Einführung von Auslands-Teuerungszuschlägen angesehen werden, die von verschiedenen Verlegern in letzter Zeit öffentlich im Börsenblatte angekündigt und in viel zahlreicheren Fällen wohl einfach stillschweigend erhoben worden sind.

Diese Zuschläge werden durchweg mit dem niedrigen Marktkurs begründet. Es ist natürlich für den Verleger kein schöner Gedanke, daß da draußen im Auslande das Publikum seine Bücher für einen billigeren Preis kaufen kann, als sie ihn selbst kosten, oder daß ein Auslands-Sortimenter an seinen Büchern infolge Sinkens des Marktkurses einen so schönen Gewinn macht, während er dabei gänzlich leer ausgeht, und es ist erklärlich, daß der Verleger sich auch einen Anteil an dem Extrageinn sichern will, indem er kurzerhand 50% und mehr aufschlägt. In den jetzigen Zeiten ist sicher einem jeden ein Extraverdienst zu gönnen, nur ist es wünschenswert, daß Unternehmer, die, wie die Verleger, einen hohen Beruf am deutschen Volke zu erfüllen haben, vom Gewinnfieber befreit bleiben. Geht man aber von dem Grundsatz aus, daß Herstellungskosten, Spesen, Kapitalverzinsung und angemessener Gewinn die Grundlagen der kaufmännischen Preisbildung formen, so muß der Auslands-Teuerungszuschlag als eine Erscheinung des Gewinnfiebers bezeichnet werden, da er durch keinen der preisbildenden Faktoren hervorgerufen wird.

Die Tatsache allein, daß es die Zeitumstände einzelnen Leuten ermöglichen, Waren zu einem billigeren als dem allgemeinen Preise zu erwerben, oder daß Zwischenhändlern ein über dem Durchschnitt stehender Gewinn zufällt, sollte einen Fabrikanten doch nicht veranlassen, die Warenpreise für einen bestimmten Abnehmerkreis zu erhöhen. Die deutschen Eisenindustriellen waren jedenfalls mit ihrem normalen Gewinn zufrieden und sagten sich, daß mit einer vermehrten Ausfuhr deutscher Waren die deutsche Valuta von selbst steigen wird.

Es ist jedenfalls gut, die ins Ausland gehenden Bücher weniger als Monopolware zu betrachten. Ist das Buch in Deutschland mehr oder weniger Individuum (Monopolware), weil eben nur gerade das eine Buch einen bestimmten Zweck zu erfüllen vermag, so verliert es diesen Wert auf dem internationalen Markte sofort, wenn es mit gleichen Werken, nur in anderer Sprache geschrieben, zusammentrifft. Der mehrere Sprachen beherrschende Ausländer oder Auslandsdeutsche wird ohne Zweifel je nach seiner Veranlagung das am besten ausgestattete oder das wohlfeilste Buch, ohne Rücksicht auf die Sprache wählen. Es ist wohl unnötig zu sagen, daß die deut-